Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) behördlicherseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, in Bischofswerda. — Postscheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Rpf. Einzelnummer 10 Rpf. (Sonnabendnummer 15 Rpf.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachlaß nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 216 — **Donnerstag, den 16. September 1937** — **92. Jahrgang**

Die große Illusion

Das Gespenstische und Kulissenhafte, das so charakteristisch ist für die internationale Bühne, auf der viele Großmächte demokratischer Prägung noch agieren, tritt dieser Tage in Genf wieder recht deutlich in Erscheinung. Mit abgelebten Ideologien, mit Begriffen ohne Inhalt, mit geschwollenen Reden und langweiligen Kommissionen sucht man hier der harten Realität der Dinge entgegenzutreten, gibt man sich den Anschein, die großen Entscheidungen des Rassen- und Völkerkampfes in Spanien, China und Vorderasien beeinflussen zu können. Ein groteskes und erbärmliches Schauspiel der Schwäche, dessen Sinnlosigkeit sich nun, nach der Zertrümmerung des Versailler Zwangsstatuts durch Deutschland, nur um so krasser offenbart. Denn konnte bislang wenigstens die Beutesicherung aus dem Weltkrieg den Bestand der Genfer Institution für die früher alliierten Mächte rechtfertigen, so bleibt dem Völkerbund nunmehr nichts anderes zu tun übrig, als jene anspruchsvolle Aufgabe zu erfüllen, zu der ihn seine Gründer eigentlich bestimmt hatten: nämlich für die Aufrechterhaltung des sogenannten Weltfriedens zu sorgen. Jetzt also wäre die Zeit gekommen, wo die Liga sich bewähren könnte. Aber siehe da, alle Versuche, die hier und da auf dem Erdball ausbrechenden Brände zu löschen, sind kläglich gescheitert. Und sie werden solange erfolglos bleiben, als man in Genf an der Illusion eines gestaltlosen Menschheitsbegriffes festhält, der die Politik nicht als den ewigen Lebenskampf der Völker und Rassen, sondern als das Feilschen um wirtschaftliche Vorteile von artlosen Individuen und Massen begreift.

Der fortschreitende Kräfteverfall ist auch den liberalen Ländern nicht verborgen geblieben, aber seine tieferen Ursachen zu erkennen, blieb den außerhalb des Genfer Kreidekreises stehenden jungen Völkern vorbehalten. Mussolini hat den Völkerbund kürzlich als einen lebenden Leichnam bezeichnet, und nicht weniger klar war das Urteil, das Adolf Hitler in Nürnberg über diese Gesellschaft abgab. Die Führer des neuen Europa würden darüber sicherlich nicht so viele Worte verlieren, wenn nicht Genf noch immer Mittelpunkt und geistiges Mekka jener Illusionisten wäre, die mit ihren Machtmitteln erhebliche Teile Europas beherrschen. Tagtäglich spüren wir das Wirken dieser Politiker, die ihre Maßnahmen auf bloße Fiktionen statt auf Tatsachen begründen. Ueberall feiert die Politik des „Als ob", der vorgeschobenen Gründe und Vogel-Strauß-Methoden fröhliche Auferstehung. Werfen wir einen kurzen Blick über die Grenzen.

Es ist eine für die europäische Wirkung des Nürnberger Parteitages bezeichnende Tatsache, daß die Auslandsblätter noch immer nicht aufgehört haben, in ellenlangen Artikeln die Bedeutung dieser Veranstaltung zu erläutern und zu ergründen. Aber je größer der zeitliche Abstand von dem Ereignis wird, desto größer wird scheinbar auch das Bemühen, die in Nürnberg verkündeten Ziele der deutschen Politik umzudeuten oder gar zu verfälschen. Konnte man sich zuerst der Ueberzeugungskraft und den eindringlichen Beweisen der Führerreden nicht entziehen, so tut man jetzt so, als ob die Reichsführung ihren Appell zum antibolschewistischen Abwehrkampf nur deshalb an die Völker gerichtet habe, um dahinter ihre eigenen expansiven Ziele zu verbergen oder die deutsche Bevölkerung von inneren Sorgen ernährungswirtschaftlicher und finanzieller Natur abzulenken. So wird das Bild der nationalsozialistischen Friedenspolitik bewußt verfälscht und vernebelt, um die faschistenfeindliche Haltung demokratischer Staatsmänner nach außen hin noch einmal zu rechtfertigen.

Eine ähnliche Fiktion kennzeichnet die französische und englische Mittelmeerpolitik. Das Arrangement von Nyon hat zwar die Sowjets von dem Patrouillendienst ausgeschaltet, aber es wurde mitgeschaffen und mitunterzeichnet von dem als „Außenminister" fungierenden Landstreicher Finkelstein, der samt gleich seinen Genossen in Valencia nach wie vor die Anerkennung eines nützlichen, gleichberechtigten und gleichgeachteten Mitgliedes der europäischen Völkergemeinschaft genießt. Gibt es eine größere Illusion? Ein anderes Beispiel: Die englische Presse hat noch vor 48 Stunden ernsthaft die Hoffnung ausgesprochen, Italien werde sich der Uebereinkunft von Nyon anschließen, und in Paris taten die seriösen Blätter so, als ob die in Nyon beschlossene Mittelmeerkontrolle eine uneigennützige Tat im Dienste des allgemeinen Friedens gleichsam die Erfüllung einer internationalen Aufgabe sein werde. Welch grobe Irreführung der öffentlichen Meinung! Denn tatsächlich stellen ja die Konferenzbeschlüsse von Nyon in ihrer bisherigen Form nicht ein internationales Mandat, sondern eine Machtdemonstration der englisch-französischen Koalition im Mittelmeer dar. Die römische Regierung hat dies sehr wohl erkannt und mit ernüchternder Offenherzigkeit ihre Ablehnung der englisch-französischen Einladung zur Teilnahme an den Ueberwachungsmaßnahmen begründet. Die Illusion von Nyon ist damit zerstört. Es wird keine Regelung im Mittelmeer geben können, an der Italien nicht entscheidend mitwirkt und teilnimmt. Daß die im Bürgermeisteramt von Nyon versammelten Diplomaten zunächst glaubten, über den Kopf des Duce hinweg handeln zu können, bleibt freilich eine bezeichnende Tatsache, die den schemenhaften Charakter der liberalen Politik erhellt. Und vielleicht ist dies die größte Illusion, daß die Vertreter des alten Europa glauben, mit Illusionen Geschichte machen zu können.

Neue Beratung in Nyon am Freitag?

Die italienischen Forderungen

DNB. Paris, 16. Sept. Die heutigen Frühblätter befassen sich erneut mit der italienischen Forderung auf Gleichberechtigung in der Mittelmeerkontrolle. Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß immer noch die Tür zu nützlichen Verhandlungen und gegebenenfalls zu einer französisch-englisch-italienischen Zusammenarbeit im Mittelmeer offen stehe.

„Oeuvre" berichtet, London und Paris hätten beschlossen, den Londoner Nichteinmischungsausschuß am nächsten Freitag nicht zusammentreten zu lassen. Vielmehr würde an diesem Tage in Genf eine Versammlung der Unterzeichnermächte des Arrangements von Nyon stattfinden. Sie soll prüfen, ob Artikel 3 eine Erweiterung der Italien angebotenen Zone zulasse. Von englischer Seite, so meint das „Oeuvre", könnten der Korridor von Malta und französischerseits der Korridor von Pantelleria (östlich von Tunis) Italien niemals anvertraut werden.

„Petit Journal" meldet, daß die Sachverständigen von Nyon den ganzen Mittwoch über gearbeitet hätten, um die Anhangsbestimmungen zum Arrangement von Nyon fertigzustellen. Bei der für Freitag einberufenen Zusammenkunft soll die Ausdehnung der kollektiven Schutzmaßnahmen auch gegen andere Formen von Piraterie als durch Unterseeboote geprüft werden. „Excelsior" und „Petit Parisien" sind der Ansicht, daß weder Frankreich noch England gewisse Einschränkungen des Mittelmeerabkommens verweigern würden, wenn Italien diesem Abkommen beitreten wolle. Saint-Brice schreibt im „Journal", man könne nicht daran denken, die Angelegenheiten des Mittelmeeres ohne Italien und noch weniger gegen Italien zu regeln. „Jour" fragt, mit welchem Rechte man Italien bei dem Angebot zur allgemeinen Polizeiaufsicht nur auf das Tyrrhenische Meer beschränke, indem man ihm verbiete, den Piraten auf seinen eigenen Verbindungslinien nachzuspüren.

England will die Annäherung an Italien nicht gefährden

London, 16. Sept. (Eig. Funkm.) Der „Star" glaubt, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain möglicherweise erneut seine Kontrolle über die englische Außenpolitik manifestieren und darauf bestehen werde, daß die Forderung Italiens nach völliger Gleichberechtigung bei Durchführung der Seekontrolle zugestanden werde. Chamberlain sei sehr bemüht, den englisch-italienischen Besprechungen kein Hindernis in den Weg zu legen und auch etwaige Zwischenfälle zwischen englischen und französischen Patrouillenschiffen mit italienischen Kriegsschiffen zu verhüten.

„Die Wiederholung einer Mittelmeerblockade ist ein Spiel mit Bomben"

Mailand, 16. September. (Eig. Funkmeldg.) Die Turiner „Stampa" äußert sich sehr pessimistisch über die Lage, die durch die Konferenz von Nyon noch verschlechtert worden sei. Der ganze Mittelmeerkontrollplan, der unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Piraten den englischen Schiffen die französischen Flottenstützpunkte zur Verfügung stelle, sei vom Foreign Office ausgegangen. Die Wiederholung einer Mittelmeerblockade gegen Italien wäre indessen wirkungslos und hieße für die Urheber mit Bomben spielen. Solange Eden, der wieder unumschränkter Herr der britischen Außenpolitik zu sein scheine, das Foreign Office leiten werde, müsse man immer auf der Hut sein. Nicht umsonst schreibe jetzt der „Daily Telegraph", nach der Niederlage von Santander wolle man mit allen Mitteln einen raschen Sieg Francos verhindern. Die Bolschewistenbanden faßten neuen Mut zu einem Widerstand, der, wenn auch zwecklos, neues Blut kosten werde und neue Gefahren für den Frieden Europas mit sich bringe.

Gewaltige Schlacht in Nordchina

Die chinesische kommunistische Armee greift ein — Die bedeutendste Pulverfabrik Chinas von japanischen Flugzeugen zerstört

Peiping, 15. September. (Ostasiendienst des DNB.) **Die neue japanische Offensive in Nordchina, über die bereits kurz berichtet wurde, hat nach dem Urteil japanischer Militärsachverständiger zu der größten Schlacht geführt, die im Fernen Osten seit dem russisch-japanischen Krieg geschlagen wurde.**

Die Kampfhandlungen begannen am Dienstag in großer Breite im gesamten Gebiet zwischen der Tientsin—Pukau- und der Peiping—Hankau-Eisenbahn. Die japanischen Truppen, die die Stellungen am nördlichen Ufer des Hunho oder Pungtinghо innehatten, begannen gegen Mittag den Fluß zu überschreiten, und zwar zunächst westlich der Stadt Kuan. Der etwa 300 Meter breite Fluß, dessen hohe Ufer mit Weiden bestanden sind, führt gewöhnlich wenig Wasser. Durch die heftigen Regenfälle der letzten Tage war er jedoch so angeschwollen, daß die Wassertiefe mehr als anderthalb Meter betrug. Dieser Umstand sowie die chinesischen Befestigungen auf dem Süduser machten den Japanern beim Uebergang schwer zu schaffen. Schließlich gelang es jedoch den japanischen Truppen, unter dem Schutze von heftigem Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer sowie unterstützt von Bombenflugzeugen, auf dem südlichen Ufer Fuß zu fassen und ihre Linien schnell zu entwickeln. Tanks und Kraftwagen folgten auf Pontons und anderen rasch hergestellten Brücken.

Schon nach zwei Stunden fielen bedeutsame Stellungen in die Hände der Angreifer, und vor Einbruch der Dunkelheit hatten die japanischen Truppen in diesem Abschnitt mehr als 12 Kilometer Boden gewonnen und den Fluß Tsingho oder Tschumaho erreicht, der zwar nur 15 Meter breit, dafür aber sehr tief ist.

In dem Abschnitt östlich von Kuan begannen die Japaner ihre Offensive ebenfalls am Dienstag und überschritten auch hier den Pungtinghо. Die Stadt Kuan, der Mittelpunkt der ersten chinesischen Verteidigungslinie, fiel am Mittwochmorgen in japanische Hand. Zwei Stunden später wurde die wichtige Stadt Pungtsing besetzt.

Massenangriffe japanischer Flieger

Weiter westlich, im Frontabschnitt südlich von Lianghsiang, begannen die Kampfhandlungen am Mittwochmorgen. Die japanischen Truppen nahmen im Laufe des Vormittags zwei Ortschaften ein und trieben die Chinesen in Richtung auf Tschotschou und Paotingfu, wo sich das Hauptquartier der chinesischen Nordfront befindet, zurück. Ein japanisches Fliegergeschwader nach dem anderen überflog die Stadt Tschotschou und warf einen Regen von Bomben ab. Auch Paotingfu und einige kleinere Orte an der Bahnstrecke nach Hankau wurden heftig bombardiert. Die ganze Gegend ist in schwarzen Rauch gehüllt. Zwei chinesische Militärzüge, 200 Waggons mit Munition und Gasolin sowie zahlreiche Brücken wurden durch japanische Fliegerbomben schwer getroffen und zerstört.

Kommunistische Divisionen der chinesischen Armee

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, sind die japanischen Truppen im Verlaufe dieser großen Schlacht zum ersten Male auch auf Teile der chinesischen kommunistischen Armee gestoßen.

Von der Schansi-Front wird berichtet, daß sich die dortigen chinesischen Truppen auf den Gebirgspaß Yenmenkuan zurückziehen, der im Zuge der inneren großen Mauer auf der Straße zwischen Tatung und Taiyan, der Hauptstadt der Provinz Schansi, liegt. Auch an dieser Front haben sich die Gerüchte, daß Teile der früheren kommunistischen chinesischen Armee wieder zusammengestellt und von der Nanking-Regierung zum Kampfe gegen Japan aufgerufen wurden, bewahrheitet. So stellt es sich heraus, daß die Stadt Kuangling nicht nur von der einen chinesischen Division verteidigt wurde, die sich von Nankau und Kalgan dorthin zurückgezogen hatte, sondern in der zweiten Linie auch von zwei Divisionen der kommunistischen Armee.

Die Stadt Tatung, die sich, wie bereits gemeldet, den japanischen Vorposten sofort ergeben hatte, wurde am Dienstag von größeren japanischen Einheiten besetzt, die sofort die Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnbrücke in Angriff nahmen. Bei ihrem weiteren Vormarsch nach Süden fanden sie wenig Widerstand. Am frühen Morgen des Mittwoch besetzten sie die mauerumgebene Stadt Hwaijen, 50 Km. südlich von Tatung und 70 Km. nördlich vom Yenmenkuan-Paß.

Japanische Bombenflieger führten unterdessen einen erfolgreichen Luftangriff auf die Stadt Taiyan durch und zer-

SLUB
Wir führen Wissen.